

**Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen
und Freunde, liebe Interessierte,**

wir möchten Ihnen heute unser neues Projekt vorstellen. Es trägt den Titel „Mehmet und Larissa reden mit – Mehrsprachigkeit als Ressource nutzen!“ und wurde vom Verband binationaler Familien und Partnerschaften in der Geschäfts- und Beratungsstelle Leipzig entwickelt und betreut.

Der Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V.

Der Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. ist eine bundesweite Interessensvertretung. 1972 haben wir uns zusammengeschlossen, um die soziale und rechtliche Gleichstellung von Menschen ungeachtet ihrer Herkunft oder Hautfarbe zu verbessern. Das interkulturelle Zusammenleben zukunftsweisend mit zu gestalten ist unser Anliegen. Wir vermitteln unser Wissen auf Veranstaltungen und Seminaren und führen Projekte zu binationalen und interkulturellen Themen durch. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Beratung von Frauen und Männern in allen Fragen binationalen Zusammenlebens.

Die Geschäftsstellen des Verbandes befinden sich im gesamten Bundesgebiet. In 20 Gruppen finden Ratsuchende Hilfe bei unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern.



Anja Treichel

Grußwort	
Stojan Gugutschkow	7
Mehrsprachig leben in einer einsprachigen Umgebung	8
Das Projekt „Mehmet und Larissa reden mit – Mehrsprachigkeit als Ressource nutzen!“	10
Brückenbau zwischen Familie und Gesellschaft	10
Erziehungspartnerschaft!?	10
Missverständnisse und Unzufriedenheit?	11
Was wir tun	11
Die Workshops	
Mehrsprachigkeit in Leipziger Kindertagesstätten?	12
Umgebungs- oder Muttersprache? Beide sind unverzichtbar!	12
Wie können Eltern erfolgreich zur Mehrsprachigkeit ihrer Kinder beitragen? Am besten in ihrer Muttersprache!	14
Was können Kindertagesstätten tun?	14
Weitere Ideen für Projekte	16
Literatur und Materialien zum Thema Mehrsprachigkeit	18
Impressum	19





Liebe LeserInnen,

wieder einmal stellt der Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf. e.V. sein Engagement zur Förderung des interkulturellen Zusammenlebens und der Integration in Leipzig unter Beweis. Mit seinem neuesten Projekt „Mehmet und Larissa reden mit – Mehrsprachigkeit als Ressource nutzen!“ – gefördert über den Lokalen Aktionsplan im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut“ – setzt er sich gezielt dafür ein, Chancen zum Dialog und zum gegenseitigen Kennenlernen zu nutzen. Doch darüber hinaus – der Titel deutet es bereits an – wird dieses Mal die Mehrsprachigkeit bei Kindern mit binationalem oder Migrationshintergrund in den Mittelpunkt gestellt. Zweifelsohne ist die deutsche Sprache entscheidend für den schulischen Erfolg der Kinder und muss daher auch bis zum Schuleintritt erlernt werden. Das ist nicht einfach, vor allem für Kinder in Familien, die wenig Bezugspunkte zu ihrer unmittelbaren Umgebung haben. Doch gerade dabei kann die Muttersprache helfen. Für unsere Identitätsentwicklung ist sie unentbehrlich, denn in ihr werden uns Werte, Traditionen und Verhaltensregeln vermittelt. Und ist die Muttersprache einmal gefestigt und wird auch weiterhin gepflegt, kann daraufhin das Erlernen der Umgebungssprache, also Deutsch, erfolgen. Kindertagesstätten könnten und sollten diesen Prozess fördern. Denn die Broschüre zeigt, dass alle Beteiligten voneinander lernen können - Eltern von ErzieherInnen oder ErzieherInnen von ihren Schützlingen. Mit dieser Art von Förderung fühlen sich

auch Migrantenkinder in ihrer Persönlichkeit und ihrer Entwicklung gestärkt und sind so viel eher bereit und in der Lage, ihrer Umgebungssprache motiviert und aufgeschlossen zu begegnen. Selbstverständlich ist dabei eine intensive Zusammenarbeit von Kindertagesstätten, Eltern und Beratern unentbehrlich. Letztlich darf nicht vergessen werden, dass das Projekt auch dem Trend zur zweisprachigen Erziehung Rechnung trägt, wie das teilweise schon für Englisch und Französisch in einzelnen Kindertagesstätten und schulischen Einrichtungen der Fall ist. Besonders erfreulich ist, dass hier gerade die Nationalitäten angesprochen werden, die den Großteil der in Leipzig lebenden Migranten ausmachen: Ukrainer, Russen, Vietnamesen, Polen, Iraker, Chinesen und Italiener.

Ich wünsche allen Projektbeteiligten viel Erfolg und der vorliegenden Broschüre – zahlreiche aufmerksame und aufgeschlossene LeserInnen!

Stojan Gugutschkow
Leiter des Referats Ausländerbeauftragter





Mehrsprachig leben in einer einsprachigen Umgebung

Haben Sie nicht auch schon mal im Auslandsurlaub Ihre Kinder beobachtet, wie sie unbefangen und neugierig mit einheimischen Kindern spielten? Wo die Erwachsenen sich quälen: wie sage ich das denn nur? finden die Kinder über das Spiel eine gemeinsame Sprache, in der ganz viele Wörter gelernt werden und mit ihnen eine fremde Gedankenwelt und ein ganz neues Lebensgefühl.

Kinder aus binationalen und mehrsprachigen Familien erleben solche Situationen schon sehr früh. Auch wenn sie nicht zweisprachig erzogen werden, so erfahren sie doch Kommunikation in einer fremden Sprache als Normalität und finden vielfältige Wege, sich darin zu verständigen. Für sie ist nicht das Verstehen das wichtige, sondern die Verständigung, nicht das Wissen von Wörtern und Begriffen ist entscheidend, sondern ihre Funktion für den Aufbau der Beziehung zu dem Gesprächspartner, nicht das Lernen ist das Ziel, sondern die Kommunikation über das, was zu gestalten ist. Diese Erfahrungen aus den Alltagssituationen binationaler Familien sind auch Leitgedanken für die vorliegende Broschüre „Mehmet und Larissa reden mit – Mehrsprachigkeit als Ressource nutzen!“.

Sprache ist nichts Äußerliches wie ein Kleid, das man anziehen kann oder nicht. Wir wissen, dass sich Sprachen nicht durch Vokabellernen erschließen. Für zwei- und mehrsprachig aufwachsende Kinder verdeutlichen die Sprachen unterschiedliche Denk- und Verhaltensmuster, erschließen innere Bilder und bündeln kulturelle Traditionen. Die mit den Sprachen vermittelten Wertehorizonte prägen die Entwicklung der Kinder, sind Teil ihrer Identitätsbildung. Die Sprachen ermöglichen ihnen den Zugang zur eigenen Familie und Familiengeschichte und bilden somit auch die Grundlage für Zugehörigkeit und Akzeptanz.

Die Kommunikation in mehr als einer Sprache hat so viele Facetten wie Akteur/-innen am Werk sind: in binationalen/bikulturellen Familien mit einem/ einer deutschen Partner/-in ist die Umgebungssprache in der Regel auch Teil der Familiensprachen, in eingewanderten Familien beschränkt sich Deutsch häufig nur auf den öffentlichen Bereich, in vielen Familien der zweiten Einwanderergeneration sind oft die Eltern bereits zweisprachig aufgewachsen. Binationale Familien wissen, dass die Entscheidung zur

mehrsprachigen Erziehung eine wichtige Entscheidung ist, die sie und ihre Kinder das ganze Leben begleitet. Mehrsprachigkeit ist eben mehr als sich nur in zwei oder mehr Sprachen verständlich machen zu können und mehrsprachige Erziehung ist mehr als kindlicher Sprachunterricht.

Mehrsprachige Menschen sammeln Erfahrungen in mehreren Sprachwelten, sie haben potentiell einen größeren Kreis von Menschen, mit denen sie kommunizieren können. Bereits mehrsprachig aufgewachsenen Menschen fällt es auch später leichter noch weitere Sprachen zu lernen. Es gibt darüber hinaus gute Gründe zu vermuten – einige wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen dies – dass Mehrsprachige früher und wirkungsvoller als Einsprachige für soziale Flexibilität disponiert sein können: Sie pflegen ja einen selbstverständlichen Umgang mit den zufällig gesetzten Sprachregeln, sie stellen sich früh auf Sprachgewohnheiten anderer ein und können daher oft früher begreifen, was in anderen Köpfen anders vorgehen kann als im eigenen.



Doch zwei- oder mehrsprachig leben in einer sich einsprachig verstehenden Welt, das geht nicht ohne weiteres zusammen, das wissen viele aus eigener Erfahrung. Mehrsprachigkeit, sozusagen die Muttersprache von Kindern, die mit zwei oder mehr Sprachen groß werden, ist jedoch eine reelle Handlungsbedingung in deutschen Kindergärten und Schulen.

Welch eine Verschwendung, das Potential der Mehrsprachigkeit im Bildungsbereich nicht stärker aufzugreifen und zu fördern! Die vorliegende Broschüre ist daher auch ein Plädoyer für die Anerkennung der Sprachen eingewanderter und mehrsprachiger Menschen als Bildungspotenzial. Warum können z.B. Türkisch, Russisch oder Arabisch nicht längst anerkannte Fremdsprachen in deutschen Schulen sein – zumindest in bestimmten städtischen Regionen? Doch Fremdsprachenlernen im deutschen Bildungssystem ist immer noch ein mühsames Handwerk und auf wenige Sprachen begrenzt. Die Sprachenvielfalt im Einwanderungsland Deutschland bleibt dabei auf der Strecke und damit leider nicht nur die sprachlichen Bildungschancen vieler Kinder aus eingewanderten und mehrsprachigen Familien. Umso wichtiger ist es, früh anzusetzen. Das bedeutet: Eltern darüber informieren wie mehrsprachige Erziehung gelingen kann und sie motivieren, alle ihre Sprachen wertzuschätzen und an ihre Kinder weiterzugeben. Erzieher/-innen und pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten bei der Sprachförderung und der Gestaltung eines mehrsprachigen und interkulturellen Alltags gezielt zu unterstützen. Dazu leistet die vorliegende Broschüre einen wertvollen Beitrag.

Maria Ringler
Leitung Fachbereich interkulturelle Bildung

Das Projekt „Mehmet und Larissa reden mit – Mehrsprachigkeit als Ressource nutzen!“

Das Projekt, welches vom Lokalen Aktionsplan der Stadt Leipzig gefördert wird und von September bis Dezember 2008 sowie im Jahr 2009 durchgeführt wurde, richtet sich vorrangig an Leiterinnen und Leiter und Erzieherinnen und Erzieher von Kindertagesstätten in Leipzig, aber auch an die interessierte Öffentlichkeit. Ziel ist es die Kindertagesstätten darin zu bestärken, sprachliche Ressourcen in Erst- und Zweitsprachen zu fördern. Es wird angestrebt die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und Ihnen den Einstieg in das Lernen der Umgebungssprache zu erleichtern. Eine Art Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieherinnen und Erzieher soll einen Austausch möglich machen. Die Kinder sollen bestmögliche Chancen auf eine Integration ohne Sprachbarriere haben, es soll ihnen das Lernen erleichtert und ihre vorschulische Bildung gefördert werden. Der Umgang mit Mehrsprachigkeit wird in Kindertagesstätten zum Thema gemacht. Ein gleichberechtigtes Miteinander ungeachtet von Herkunft, Religion oder Geschlecht ist das Ziel

Brückenbau zwischen Familie und Gesellschaft

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für Kinder aus Migrantenfamilien die schwierige Phase des „Brückenbaus“ zwischen familiärer Erziehungstradition und den Werten und Anforderungen der deutschen Gesellschaft, in der sie ihre Bildungslaufbahn absolvieren. Viele von ihnen treten gleichzeitig in einen neuen Sprachraum ein, zu der (vertrauten) Familiensprache kommt das Erlernen der (noch eher fremden) Umgebungssprache hinzu. Für die Entwicklung einer allgemeinen Sprachkompetenz der Kinder ist eine Verknüpfung der kindlichen Lernfelder in den Familien und den Angeboten in der Kindertageseinrichtung von großer Bedeutung.



Erziehungspartnerschaft!?

Gleichzeitig aber bietet die Präsenz von verschiedenen Sprachen und Kulturen gerade in Kindertagesstätten eine Vielzahl von Möglichkeiten der interkulturellen Verständigung der Kinder untereinander. Hinzukommt, dass die Zusammenarbeit im Sinne einer Erziehungspartnerschaft von Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrern den Kindergartenalltag bereichern kann und so die Weltoffenheit und Toleranz aller Beteiligten, also auch von Kindern und Eltern, fördert.

Missverständnisse und Unzufriedenheit?

In der Praxis ist festzustellen, dass dieser Übergang nicht ohne Schwierigkeiten abläuft. Kinder ohne Deutschkenntnisse erschweren die alltägliche Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher, gerade vor dem Hintergrund der knappen Personalressourcen. Es bleibt wenig Zeit für eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, so dass Kommunikationsschwierigkeiten zu Missverständnissen und Unzufriedenheit auf beiden Seiten führen. Wie kann man beispielsweise auf eine schüchtern wirkende arabische Mutter zugehen, die zu Elternabenden nicht erscheint? Oder was tut man, wenn ein neues Kind in die Kita kommt, das kein Wort Deutsch versteht?

Was wir tun

In Workshops für Leiterinnen und Leiter und Erzieherinnen und Erzieher, aber auch andere am Thema Interessierte werden zunächst Erfahrungen ausgetauscht. Der Inhalt des ersten Workshops umfasst Fragen zur sprachlichen und kulturellen Diversität mit der Thematisierung von Mehrsprachigkeit als Ressource und dessen Wertschätzung. Im zweiten Workshop wird erarbeitet, inwiefern sich die Erkenntnisse im Alltag umsetzen lassen. Die Ergebnisse werden zusammen mit wissenschaftlichen



Grundlagen und ergänzenden Informationen in dieser Broschüre festgehalten. Im nächsten Jahr werden weitere Workshops folgen - sowohl für Eltern mit Migrationshintergrund, als auch für Eltern und Personal der Kindertagesstätten, um den begonnenen Prozess nachhaltig fortzusetzen.

Unsere Referentin Carina Großer-Kaya ist als Sozialwissenschaftlerin und Mutter von zwei mehrsprachigen Kindern mit dem Thema sowohl auf der theoretischen wie auch auf alltagspraktischer Ebene vertraut.

Wir bieten diese Workshops als einen theoretischen und praktischen Einstieg in das Thema Mehrsprachigkeit in Kindertagesstätten an und sind sehr daran interessiert, die teilnehmenden Einrichtungen im Anschluss an die Workshops im Hinblick auf die Anwendung von Methoden und in konkreten Einzelfällen zu beraten und zu unterstützen.



Die Workshops

„Sprache ist ein Schatz... Wenn Ihr Kind zwei Sprachen spricht und sich später gut ausdrücken kann, dann hat es einen Schatz, der ihm im Leben und Beruf weiter helfen wird. Diesen Schatz kann ihm niemand wegnehmen.“

Dieses Zitat spiegelt die Auffassung wider, dass Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen ein durchaus erstrebenswertes Ziel ist. Selbstverständlich können davon nicht nur Mehrsprachige allein profitieren, sondern auch das gesellschaftliche Umfeld. Denn gerade die Präsenz von verschiedenen Sprachen und Kulturen bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten für interkulturelle Verständigung und eine gelingende Integration.¹

Mehrsprachigkeit in Leipziger Kindertagesstätten?

Obwohl das Beherrschen mehrerer Sprachen durchaus positiv bewertet wird, ist die bewusste Förderung der Mehrsprachigkeit in Kindertagesstätten längst keine Selbstverständlichkeit. Zweisprachige Kindergärten sind, wenn überhaupt, oft nur auf die sogenannten Prestigesprachen Englisch und Französisch ausgerichtet. Doch gerade in Leipzig sind eingewanderte und binationale Familien längst kein Einzelphänomen mehr, wobei die am stärksten vertretenen Familiensprachen weniger Englisch und Französisch als vielmehr Russisch, Vietnamesisch, Arabisch oder Kurdisch sind.² Obwohl in Leipzig überwiegend einsprachige Kindergärten angesiedelt sind, kann eine mehrsprachige Förderung auch in diesen Einrichtungen erfolgreich umgesetzt werden. Auf den folgenden Seiten möchten wir den Leserinnen und Lesern zusammenfassend die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse des zweitägig angelegten Workshops „Mehmet und Larissa reden mit – Mehrsprachigkeit als Ressource nutzen“ präsentieren: eine Auswahl an Informationen zum Entwicklungsprozess der Mehrsprachigkeit bei Kindern sowie auch



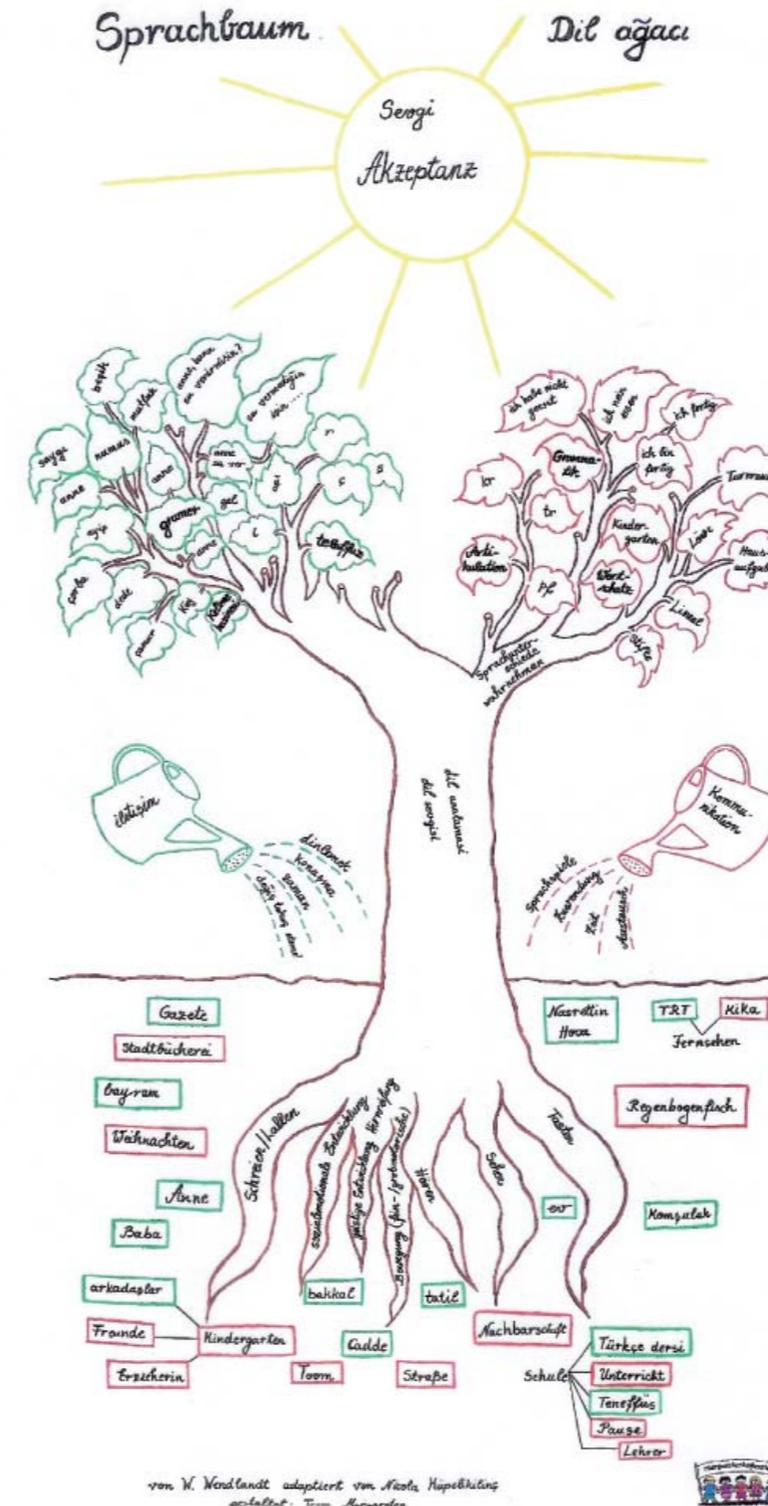
Tipps und Informationen, wie die Mehrsprachigkeit in Kindertagesstätten gefördert werden kann.

Eltern, die ihre Kinder mehrsprachig erziehen, beklagen sich oft darüber, in ihrem Umfeld auf Vorurteile und Unsicherheiten zu treffen.

Nicht selten werden Mütter mit Migrationshintergrund von Erzieherinnen und Erziehern und Lehrerinnen und Lehrern dazu angehalten, zu Hause lieber Deutsch mit ihren Kindern zu sprechen; oder Kindern wird es im Kindergarten untersagt, sich untereinander in ihrer Muttersprache, d.h. in ihrer Erstsprache zu unterhalten. Sicherlich sind solche Ratschläge und Maßnahmen gut gemeint, da die sichere Beherrschung der deutschen Sprache entscheidend ist für den späteren schulischen Erfolg. Jedoch wird diesen Kindern und Eltern so signalisiert, dass ihre Muttersprache anscheinend unwichtig ist oder gar auf Ablehnung stößt.

Umgebungs- oder Muttersprache? Beide sind unverzichtbar!

Dennoch: Die Erstsprache, die ein Kind von Geburt an hört und lernt, ist die Sprache, in der auch seine Sozialisation erfolgt. Das Kind erkundet seine direkte Umgebung und erschließt sich die Welt spielend und redend im Kontext dieser Erstsprache. So ist es naheliegend, dass die Ablehnung der



Erstsprache des Kindes einen Einschnitt in seine kindliche und mehrsprachige Entwicklung nach sich ziehen kann. Dass eine erfolgreiche Zweisprachigkeit von einer erfolgreich entwickelten Erstsprache abhängig ist, verdeutlicht auch der Sprachbaum von Wolfgang Wendtland, der von Nicola Küpeliling für die mehrsprachige Entwicklung erweitert wurde.

Dieser Sprachbaum zeigt das Beispiel eines Kindes in einer türkischsprachigen Familie. Die Wurzeln wachsen dabei in der sozialen Umgebung des Kindes, also der Kultur, der Lebensumwelt und der Gesellschaft. Sie symbolisieren die notwendigen Voraussetzungen für eine optimale Sprachentwicklung, die durch das Sehen, Hören, Tasten, durch Schreien und Lallen, durch Bewegung, durch die geistige Entwicklung und Hirnreifung beeinflusst wird.³ Genau wie die Wurzeln ist auch der Stamm in der Sprache angelegt, die das Kind als Säugling und Kleinkind in der Familie hört. Deutlich zu sehen ist die Bedeutung der Bewässerung von Wurzeln und Stamm durch die Kommunikation in Form von Zuwendung, Zeit und Austausch. Die zweite Sprache Deutsch entsteht hier erst aus dem Stamm der Erstsprache Türkisch. Für das Entstehen der zweiten, deutschen, Baumkrone sind Anregungen, das Wecken von Neugier und Interesse für diese Sprache notwendig. Des Weiteren muss auch für ein Gleichgewicht zwischen Türkisch und Deutsch gesorgt werden, damit dem Baum auch eine Standhaftigkeit gegeben werden kann. „Gleichgewicht“ bedeutet jedoch nicht, dass beide Sprachen gleich stark sein müssen. Unterschiedliche Sprachen erfüllen auch verschiedenartige Funktionen, sodass es auch einen unterschiedlich ausgeprägten Wortschatz und verschiedene Kompetenzen in einzelnen Sprach- und Themenbereichen geben kann. Wichtig jedoch ist, dass sowohl Wurzeln, Stamm und Krone dieses Sprachbaumes die gleiche Zuwendung erhalten, und zwar für beide Sprachen. Eine Vernachlässigung des Türkischen käme der Sprachentwicklung im Deutschen keinesfalls zugute.

¹ Deutscher Elternbrief des Staatsinstituts für Frühpädagogik – IFP München: „Wie lernt mein Kind 2 Sprachen, Deutsch und die Familiensprache?“

² Faltblatt „Migranten in Leipzig 2008“

³ www.logopaediewiki.de/wiki/Sprachbaum, zuletzt abgerufen am 23.11.2008



Wie können Eltern erfolgreich zur Mehrsprachigkeit ihrer Kinder beitragen? Am besten in ihrer Muttersprache!

Erleben Kinder nun positive Reaktionen ihres unmittelbaren Umfeldes auf ihre Erstsprache, sind sie auch motiviert, in dieser zu kommunizieren, was wiederum die Entwicklung guter Zuhörfähigkeiten begünstigt, ebenso wie die Ausbildung eines differenzierten Wortschatzes und die Ermöglichung eines optimalen Zugangs zur Schriftsprache. Dabei sollten die Eltern als erste Sprachvermittler angehalten werden, ihren Kindern so viel sprachliche Aufmerksamkeit wie möglich zu geben und möglichst viele Sprechansätze im Familienalltag zu schaffen. So kann Kindern sprachliches Selbstbewusstsein, Sicherheit und das Gefühl für eine eigene Identität gegeben werden. Eine gute Möglichkeit, Eltern auf diese Weise in die sprachliche Erziehung der Kinder mit

einzubinden, bieten die Elternbriefe des Staatsinstituts für Frühpädagogik in München.⁴ Mit einem solchen Brief, der in 16 Sprachen zur Verfügung gestellt wird, können auch Eltern erreicht werden, deren Deutsch für Gespräche möglicherweise nicht ausreichend ist.

Was können Kindertagesstätten tun?

Wie ist es aber möglich, zweisprachige Entwicklungsprozesse in den meist einsprachigen Kindertagesstätten zu fördern? Nicht selten müssen Erzieherinnen und Erzieher mit größeren Kindergruppen zurecht kommen; oder aber es sind mehrere Sprachen innerhalb einer Gruppe vertreten, die kaum alle gefördert werden können. Dabei kann eine solche Förderung auch schon in kleinen Schritten erfolgreich stattfinden, wie z.B. den Eltern gegenüber Wertschätzung der Fa-

miliensprache zum Ausdruck zu bringen. Das Erstgespräch könnte genutzt werden, um mehr über die Kultur der Familie in Erfahrung zu bringen: Wo kommt die Familie her? Was ist die Familiensprache? Welche Feste werden gefeiert, welche Rituale ausgeübt? Welche Kontakte hat das Kind in der Freizeit? Wird ihm in seiner Erstsprache vorgelesen? Wichtig ist es auch, den Eltern die Einrichtung, ihre Arbeitsweise, Möglichkeiten und Grenzen zu erklären. Häufig herrscht bei Eltern die Vorstellung, die Einrichtung könne bis zum Ende der Kindergartenzeit ein „schulfertiges“ Kind formen - das ist wohl möglich, aber nicht ohne die erzieherische und sprachliche Mitwirkung durch das Elternhaus.

Weitere Anregungen gab eine Workshopteilnehmerin: Sie ist als Erzieherin in einer Kindertagesstätte tätig, in der es üblich ist, sich nicht nur auf Deutsch, sondern auf allen vertretenen Sprachen der Kinder „Guten Appetit“ zu wünschen. Der Eingangsbereich dieser Einrichtung ist außerdem mit bunten Schildern geschmückt, auf denen Eltern und Kinder in ihrer jeweiligen Sprache willkommen geheißen werden. Gerade neue Kinder, die sich noch nicht mitteilen können, sollten gezielt beobachtet werden: Was macht dem Kind besonders Angst? Wann lächelt es? Wann wird es ansatzweise aktiv? Ältere Kinder, die eventuell auch dieselbe Familiensprache sprechen, könnten als Paten ausgewählt werden. Klar signalisierte, ruhige Phasen in einem regelmäßigen Tagesablauf erleichtern dem Kind die Orientierung. Auf das Erzählen und

Vorlesen darf selbstverständlich auch bei Kindern nicht verzichtet werden, die des Deutschen noch nicht so mächtig sind wie ihre einsprachigen Altersgenossen. Denn Kinder lernen durch Geschichten Grundsätzliches über die Sprache und ihre Struktur, wobei das Nachahmen der Handlung durch die Vorleser ein Zurechtfinden stark erleichtert. Stimmen könnten beim Geschichtenerzählen verstellt werden; Handpuppen, Reime oder Singspiele ebenfalls unterstützend eingesetzt werden.

Speziell konzipierte Beobachtungsbögen ermöglichen eine systematische Begleitung der Sprachentwicklung sowohl von Migrantenkindern,⁵ als auch von Kindern mit Deutsch als Erstsprache.⁶

Eine weitere Möglichkeit zur Förderung der Mehrsprachigkeit bietet die aktive Einbringung der Eltern in das Kindergarten-geschehen. So könnten etwa die Feste im Jahreskreis durch bekannte Feste der Migranten erweitert werden. Der Interkulturelle Festkalender bietet sicherlich eine geeignete Grundlage, um gemeinsam mit Kindern und Eltern einen eigenen Kalender zu erarbeiten. In die Planung könnte beispielsweise pro Jahr auch ein nichtchristliches Fest einbezogen werden, welches gemeinsam mit den Eltern gestaltet wird.

⁴ Diese sind unter www.ifp.bayern.de/materialien/elternbriefe zu finden.

⁵ Ulich, M. & Mayr, T. (2003): *Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (Beobachtungsbogen und Begleitheft)*. Freiburg: Herder. Für Migrantenkinder zwischen 3 Jahren und Schuleintrittsalter. Es werden Fragen zu Sprache und Literacy gestellt (kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur). Das Begleitheft umfasst: Konzeption des Bogens; praktische Hinweise für das Vorgehen bei der Beobachtung; verschiedene Ebenen der Nutzung; Anleitung für die qualitative und quantitative Auswertung des Bogens (mit Fallbeispielen); Hinweise für die Förderung. ISBN 3-451-28270-4. Vertrieb: Begleitheft & Bogen gehören zusammen, sie werden zusammen geliefert, jeweils als „Set“: 1 Set = 10 Bögen & 1 Begleitheft = 6,95 EUR. Nur bei Herder zu bestellen: kundenservice@herder.de, Kundenservicecenter: Tel. 0761 / 2717379, Fax. 0761 / 2717249.

⁶ Ulich, M. & Mayr, T. (2006): *Seldak. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (Beobachtungsbogen und Begleitheft)*. Freiburg: Herder. Für Kinder, die mit Deutsch als Erstsprache aufwachsen. Der Bogen umfasst die Altersspanne von 4 Jahren bis zum Schulalter. Konzeption und Aufbau sind ähnlich wie bei Sismik. Das Begleitheft hat 2 Teile: Teil 1 enthält: Einführung in die theoretischen Grundlagen und Konzeption des Bogens; praktische Hinweise zum Einsatz; Anleitung für die qualitative und quantitative Auswertung des Bogens. In Teil 2 gibt es vielfältige Anregungen für die Förderung von Literacy. ISBN: 978-3-451-29021-3. Vertrieb: Begleitheft & Bogen gehören zusammen, sie werden zusammen geliefert, jeweils als „Set“: 1 Set = 10 Bögen & 1 Begleitheft = 7,90 EUR. Nur bei Herder zu bestellen: kundenservice@herder.de, Kundenservicecenter: Tel. 0761 / 2717379, Fax. 0761 / 2717249.

Weitere Ideen für Projekte

In Nordrhein-Westfalen wurde das niederländische „Rucksackprojekt“ adaptiert und an deutschen Kindergärten eingeführt. Eltern (Mütter) werden dabei als Experten für die Erstsprache der Kinder einbezogen, gemeinsam mit den Erziehern, die die Zweitsprache vermitteln. Den Eltern werden Anleitungen zu Aktivitäten wie Vorlesen, Reimen, Singen etc. in der Muttersprache gegeben, wobei dabei auch begleitend Deutschkurse für Eltern angeboten werden. Das Ziel dieses Rucksackprojektes ist neben der Stärkung der Erstsprache und der Erziehungskompetenz der Mütter auch die Stärkung der Mehrsprachigkeit in den Einrichtungen.⁷

Eine weitere Möglichkeit bietet der Einsatz von mehrsprachigen Vorlesepaten in Kindertagesstätten - durch unseren Verband soll diese Projekt idee in der Zukunft auch in Leipzig umgesetzt werden. Auch dabei setzt man bei der Familiensprache an: In dieser wird den Kindern aus Büchern vorgelesen oder Geschichten erzählt. Des weiteren werden Erzählprozesse angeregt, indem auch gemeinsam in der Herkunftssprache über die Geschichten geredet und diskutiert wird. So sollen schulsprachliche Kompetenzen gefördert und Neugierde für die geschriebene Sprache geweckt werden, was wiederum auch das Erlernen der deutschen Sprache erleichtert.⁸

Das „Kieler Modell“ orientiert sich ebenfalls an Kindern mit Migrationshintergrund und bezieht Eltern sowie Familiensprache in die Förderung ein. Beispielsweise haben Eltern bei der Erstellung eines zweisprachigen Rätselbuches oder bei Bastelarbeiten unterstützend mitgewirkt. Darüber hinaus ermöglichen Lesestationen Kindern den Zugang zur Literatur in ihrer Muttersprache und geben Anregungen zu Schrift und zu Bildern. An Hörstationen können Kinder die CDs abhören, die Eltern mit Geschichten besprochen haben. An



Mal- und Schreibstationen können Kinder dann spielerisch Buchstaben entdecken. So sollen sie mit neuem Sprachmaterial vertraut gemacht und ihre Literalitätsentwicklung verstärkt werden.⁹

Selbstverständlich können kaum alle hier vorgebrachten Anregungen umgesetzt werden. Eine grundsätzliche Empfehlung könnte daher lauten, Mehrsprachigkeit als eine Bereicherung für alle Kinder zu betrachten und auch im Kindergarten eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie als etwas Normales und Wertvolles erlebt wird. Je mehr Wissen über Mehrsprachigkeit angeeignet werden kann, desto mehr Entlastung bedeutet es für den Arbeitsalltag in Kindertagesstätten.¹⁰

Dazu bietet der Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. mittwochs in der Zeit von 16 bis 18 Uhr eine telefonische Mehrsprachigkeitsberatung unter 03 41/6 88 00 22 sowie eine Beratung per E-Mail für Erzieherinnen und Erzieher, Eltern oder Lehrerinnen und Lehrer, aber auch für Logopädinnen und Logopäden, an.

⁷ Vgl. www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=materialien&lid=24952, zuletzt abgerufen am 24.11.2008
⁸ Vgl. www.hdv.-ffm.de/Mehrsprachigkeit.48.0.html, zuletzt abgerufen am 24.11.2008
⁹ Vgl. www.uni-flensburg.de/uni/projekte/sprachfoerderung-durch-literaltaet-neue-moeglichkeiten-der-sprachfoerderung/, zuletzt abgerufen am 25.11.2008
¹⁰ Vgl. www.zweisprachigkeit.net/empfehlungen_Erzieherinnen_und_Erzieher, zuletzt abgerufen am 23.11.2008

Arten und Phasen des Spracherwerbs

Lebensjahr	Einsprachiger Spracherwerb	Doppelspracherwerb	Zweitspracherwerb
1.	Lallphase	Phase der Mischsprache	
2.	Ein-Wort-Phase Zwei-Wort-Phase		
3.	Mehr-Wort-Sätze	Phase der Entwicklung von zwei Grammatiksystemen	Phase der Zwischensprachen
4.			
5.		Phase der Trennung der Sprachen	
6.	Wenn-Dann-Phase	Schuleintritt und Schriftspracherwerb	Erwerb der Zielsprache
7.			
ab 8.			

Literatur und Materialien zum Thema Mehrsprachigkeit

„Kompetent Mehrsprachig. Hrsg. v. Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel, 2004.

Wie Kinder mehrsprachig aufwachsen. Ein Ratgeber. Hrsg. v. Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel, 2000.

Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können. Rosemarie Tracy. Francke Verlag, Tübingen 2007

Sprachstörungen im Kindesalter. Wolfgang Wendlandt. Forum Logopädie. Thieme Verlag, Stuttgart 2006

Zwei Augen, zwei Ohren und die Spitze meiner Nase. Kinderlieder und Fingerspiele in drei Sprachen. Landesbeauftragte für Ausländerfragen. Vertrieb: Projekt IPE, Hartmühlenweg 2, 55112 Mainz. Buch und Kassette

Kleinkinder ergreifen das Wort. Sprachförderung mit Kindern von 0 bis 4 Jahren. Anna Winner, Berlin, Cornelsen, 2007

Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen. Ulich/Oberhuemer/Soltendieck, Berlin, Cornelsen 2007

Sprachförderkiste mit 144 großen Bildkarten und Ideenheft. Arslanoglu/Engin/Leue/Walter, Donauwörth, Auer 2007

Sprachförderung im Kindergarten – Julia, Elena und Fatih entdecken gemeinsam die deutsche Sprache. Materialien und praktische Anleitungen, Doris Thopinke, Berlin, Cornelsen 2008

Zweisprachigkeit zu Hause und in der Schule. Ein Handbuch für Erziehende. Colin Baker. Engelschoff 2007

Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell. Informationen und Methoden zur Kooperation mit deutschen und zugewanderten Eltern in Kindergarten, Grundschule und Familienbildung. Elke Schlösser, Münster, Ökotopia Verlag 2004

Spiki – Sprachförderung in Kindertagesstätten. www.spiki.nuernberg.de
Dialogisches Lesen, Empfehlungen zu mehrsprachigen Kinderbüchern

www.zweisprachigkeit.net

www.mehrsprachigkeit.net

<http://www.sozialnetz.de/ca/tf/ieo/>

<http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/>

www.ifp.bayern.de
(Elternbriefe zu Mehrsprachigkeit als download)

www.ane.de
(Elternbriefe für das erste bis 16. Lebensjahr deutsch-türkisch)



Impressum

Herausgeber und Redaktionsanschrift:

Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V.,
Kurt-Eisner-Str. 40, 04275 Leipzig

Tel.: 03 41/6 88 00 22
Fax: 03 41/2 11 20 52
E-Mail: leipzig@verband-binationaler.de

Verantwortliche: Anja Treichel
Redaktion: Carina Großer-Kaya
Gesamtkoordination: Siri Pahnke

Auflage: 200
Layout: Steffen Kronberg, Angela Krumbein
Druck: MaXxPrint GmbH Leipzig

Januar 2009



LOKALER AKTIONSPLAN LEIPZIG

